

Seit knapp 20 Jahren ermöglicht die Projektreihe **RaumGestalten** Kindern und Jugendlichen und damit auch ihren Pädagoginnen und Pädagogen eine intensive Auseinandersetzung mit vielfältigen Aspekten der gestalteten Umwelt. Fachkundig angeleitet von Expertinnen und Experten aus dem breiten Themenfeld „Baukultur“ werden damit Einblicke in die Gestaltung von Städten und Dörfern, von Gebäuden, Straßen und Plätzen ebenso wie von Infrastrukturbauten oder Parks geboten. Es wird sichtbar, dass es zu gelungenen Orten und Räumen die Mitarbeit von vielen Akteurinnen und Akteuren braucht und dass grundlegende Kenntnisse zu diesem Bereich ein wesentlicher Teil der Allgemeinbildung sind. Wichtig ist es, eigene Bedürfnisse im Hinblick auf Raum zu kennen, um sich qualifiziert in Planungs- und Gestaltungsprozesse einbringen zu können. Wie wir Städte, Orte und Landschaften gestalten, ist identitätsstiftend für unser alltägliches Leben und wesentlich für unsere Zukunft - gerade in einer Zeit großer Veränderung, mit Stichworten wie dem Wach-

sen von Städten und dem Schrumpfen von peripheren Zonen, der zunehmenden Digitalisierung sowie der Notwendigkeit eines sorgsamsten Umgangs mit den vorhandenen Ressourcen.

Schülerinnen und Schüler aus elf Schulen - von der Volksschule bis zur Maturaklasse - hatten im Rahmen von **RaumGestalten** 2016/17 die Möglichkeit unterschiedliche Aspekte des breiten Themas Baukultur kennen zu lernen und sich intensiv mit einzelnen Facetten zu beschäftigen. Ihre Ergebnisse sind in dieser Broschüre, die kostenlos bei den Projektpartnern erhältlich ist, dokumentiert. Sie sollen Lust auf eigene Architekturprojekte machen und zur Nachahmung anregen.

Die Projektreihe **RaumGestalten** wird getragen von Kulturkontakt Austria, der Architekturstiftung Österreich sowie den Kammern der ZiviltechnikerInnen für Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie für Steiermark und Kärnten.

Barbara Feller

baum raum

WIE VIEL RAUM SCHAFFT UND BRAUCHT EIN BAUM?

EIN BAUM ENTSTEHT AUS EINEM WINZIGEN SAMEN UND WÄCHST UND WÄCHST OFT HÖHER ALS EIN GEBÄUDE. ER TRÄGT KÖSTLICHE FRÜCHTE, PRODUZIERT SAUERSTOFF, SCHÜTZT VOR SONNE UND WIND, ER IST HEILPFLANZE UND BIETET FUTTER UND LEBENSRAUM FÜR VIELE TIERARTEN, UND SEIN HOLZ WIRD VIELFÄLTIG GENUTZT. DOCH BÄUME KÖNNEN AUCH RÄUME BILDEN. SIE KÖNNEN SCHÜTZEND WIE EIN DACH WIRKEN UND BRAUCHEN DORT, WO SICH MENSCHEN BEWEGEN, WENIG PLATZ. ÜBER DEN KÖPFEN DER MENSCHEN UND UNTER DER ERDE SOLLTEN SIE JEDOCH GENUG RAUM ZUM ENTFALTEN HABEN. BÄUME SIND ALLGEGENWÄRTIG, IN STADT UND LAND, DOCH NUR SELTEN WERDEN SIE BEWUSST WAHRGENOMMEN.

DIE SCHÜLERNINEN SETZTEN SICH MIT DEM THEMA BAUM IN UNTERSCHIEDLICHEN FACETTEN AUSEINANDER. IM PROJEKT WURDEN BÄUME ALS RAUMBILDNER VERSTANDEN. DENN UNSER UMFELD WIRD NICHT NUR DURCH GEBÄUDE, STRASSEN UND PLÄTZE ALS RAUM ERLEBT, AUCH BÄUME SPIELEN HIER EINE GROSSE ROLLE SOWOHL IM WALD ALS AUCH IM URBANEN STADTRAUM. IM PROJEKTVERLAUF WURDE DEUTLICH, DASS BÄUME IM SIEDLUNGSRAUM VON MENSCHEN GEPFLANZT UND GEPFLEGT WERDEN UND AUS WELCHEN BEWEGGRÜNDEN DAS GESCHIEHT.

Bäume entdecken

Die Kinder übten Bäume genau zu beobachten, zu zeichnen und dreidimensionale Modelle anzufertigen. Der eigene Schulweg wurde untersucht und die Aufmerksamkeit auf die Bäume entlang des Weges gelegt. Dabei fiel einmal mehr auf, dass die Kinder, die zu Fuß in die Schule kommen, viel mehr über ihre täglichen "Straßenbäume" wissen und den Weg generell bewusster erleben als jene, die täglich mit dem Bus fahren oder von den Eltern im Auto gebracht werden.

Baum Raum

Den Kindern wurden "baumräumliche" Begriffe wie Dorflinde, Park oder Allee näher gebracht. Nicht viele wussten, was eine Allee ist. Künstlerische Vorbilder wie Werner Berg, Bruno Munari, Maushaus oder Tanaka Tatsuya gaben Anregungen zur kreativen Auseinandersetzung mit Bäumen. Über das Zeichnen und Modellieren erlangten die Kinder ein weiteres Verständnis über die Räumlichkeit von Bäumen.

Baustoff Baum

Auch der Baustoff Holz wurde im Laufe des Projekts thematisiert. Gerade am Land wird Holz in vielfacher Weise zur Bildung von Räumen eingesetzt sei es als

Zaun, als Fassade oder für ein ganzes Gebäude. In unmittelbarer Nachbarschaft der Schule wurde unlängst ein Stadl mit einer neuen Holzfassade versehen. Der Weg vom lebenden Baum zum Holz als Baustoff wurde den Kindern bei einem Besuch in einem nahe gelegenen Sägewerk verdeutlicht. Mit großem Interesse folgten die Kinder den engagierten Ausführungen des Fachmanns.

BaumRaumGestalten

Die Schule verfügt bereits über eine Freiluftklasse unter einem Baum, die aber nur selten als Lernraum genutzt wird. Die Bäume im Schulhof sind dennoch Teil des Pausenalltags der Kinder: Sie tragen eine Slackline und dienen als willkommene Schattenspende oder als "Out" bei gemeinsamen Spielen. Die Kinder erkannten, dass Bäume in ihren jeweiligen Familien eine wichtige Rolle spielen und dass bereits in fast jeder Familie Bäume gepflanzt wurden. Auch im Schulhof steht seit dem Projekt ein neuer junger Baum, den die Kinder in schweißtreibender Gemeinschaftsarbeit selbst eingesetzt haben. Als Abschluss wurde eine "Baumjause" aus Nussbrot, Honig, Früchten und jungen Knospentrieben zubereitet.



Schule

Volksschule St. Leonhard bei Siebenbrunn 11, 9587 Riegersdorf, Kärnten, www.vs-st-leonhard.ksn.at

SchülerInnen

Gabriela Arnold, Lena Draxl, Rene Gressl, Linnea Kazianka, Clara Kuttner, Viola Kuttner, Denise Miggitsch, Magdalena Oitzl, Amar Prsic, Anna Riebler, René Scheidl, Noah Schöffmann, Jakob Steindorfer, Matteo Truppe, Fabio Tschelisinig, Marco Wadi (Klasse 3a)

Lehrerinnen

Susanne Poglitsch, Waltraud Branz-Sallay, Andrea Gmoser

Expertise

DI Christine Aldrian-Schneebacher (Architektur),
DI Lena Uedl-Kerschbaumer (Landschaftsplanung) |
ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN, www.architektur-spiel-raum.at

Dank an Mag. Christof Dragaschnig, GF Sägewerk Samonig

Bushaltestelle

KINDER GESTALTEN ^{die Kreisslerin,} KINDBERGS BEGEGNUNGS-WERKSTATT

RAUMGESTALTEN ALS IMPULSGEBER FÜR ENTWICKLUNG, BEGEGNUNGEN UND KOMMUNIKATION. DAS EIGENTÄTIGE GESTALTEN IST EIN INTENSIVER PROZESS, DER SPANNEND UND LEHRREICH IST. AN DEN ERGEBNISSEN BETEILIGT ZU SEIN, STÄRKT DAS SELBSTBEWUSSTSEIN DER KINDER UND DIE EIGENE WIRKSAMKEIT. AM GEMEINSAMEN LÖSUNGSWEG GEMEINSCHAFTLICHER RÄUME ZU ERLEBEN, IST RELEVANT FÜR IHR WACHSENDES EMPFINDEN SINN- UND WERTVOLLER TEIL UNSERER GESELLSCHAFT ZU SEIN.

Voraussetzung/Ausgangssituation

Die Schule ist eine sehr aktive kleine Volksschule in einem neuen Ortsteil von Kindberg. Die Gruppe der Kinder, die in die Nachmittagsbetreuung kommen, ist sehr heterogen, was Flexibilität in Organisation und Planung erforderte. Die Kinder waren zwischen 7 und 10 Jahre alt, teilweise mit nicht deutscher Muttersprache und kamen aus verschiedenen Klassen, in die sie ihre Erfahrungen auch zurücktragen konnten. Ihre Partnerinnen aus der Lebenshilfe Kindberg kamen mit einem eigenen Betreuer. Das vor etwa einem Jahr eröffnete Lokal der „Kreisslerin“ ist ein ehemaliges Gasthaus, welches nun als Begegnungs- und Ausstellungsort dient.

Ablauf/Entwicklung

Der Start in der kalten Jahreszeit erfolgte im Innenraum, Umsetzungen für außen gab es ab Mai. Die Arbeit in den Räumen der Kreisslerin war einerseits fein, weil die Kinder sich direkt in den Räumlichkeiten befanden, die sie bearbeiteten, andererseits musste wegen des laufenden Betriebs auch immer wieder alles sorgfältig weggeräumt werden. Ein erstes Erforschen und Erleben des Ortes warf Fragen auf, wie z.B.: Wer begegnet sich hier? Was brauchen die Kinder, was brauchen Väter/Mütter, ältere Menschen oder jemand im Rollstuhl? Welche Bedürfnisse haben Leute, die hierher kommen?

In Kleingruppen widmeten sich die Kinder folgenden Themen:

Woran erkennt man die Kreisslerin? - Auslage und Zeichen als Einladung

Sich Niederlassen - Tische, Sessel, Hocker usw.

Kinderreich und seine Grenze - Kinder im Erwachse-

nenreich? Oder Erwachsene als Gäste im Kinderreich? Was gibt es hier eigentlich zu verkosten? - DIE Kreisslerin-Speisekarte
Spuren hinterlassen, Zeichen setzen - Ideen verwirklichen aus Recyclingmaterialien.

Der Umgang mit Werkzeug war für die meisten sehr ungewohnt und erforderte einfache Lösungen.

Resumee/ Schwierigkeiten und Chancen

Mit Kindern konkrete, real benützte Räume zu gestalten, die von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden, ist eine Herausforderung. Aber gerade darin liegt eine besondere Bedeutung für die Kinder, das prägt ihr Verhalten und schafft eine Beziehung zum Ort. Die kreierten Objekte (Speisekarten, überdimensionierte Stifte als weithin sichtbares Signet, Mobiles aus Hula Hoop Reifen, Hocker aus alten Büchern u.a.m.) werden als sehr praktische und auch witzige Ideen empfunden und dass die Objekte von und mit Kindern erdacht und gefertigt wurden, erstaunt die BesucherInnen immer wieder. Die Kreisslerin wurde für die Kinder ein Stück weit IHRE Kreisslerin, sie sind dort ein bisschen zuhause und bringen sich selbstverständlich ein. Sie verändern, helfen, kreieren, holen sich Lesestoff.

Die Kommentare von außen zeigen: das Raumprojekt ist aufgefallen! Die Gestaltungen setzen Zeichen eines gelebten Miteinanders und sind herzliche Einladungen zu Genuss, Austausch und Kommunikation von denen sich unterschiedlichste Menschen angesprochen fühlen. Das gemeinsame Ideen entwickeln und Hand anlegen schuf Wurzeln, aus denen immer wieder Neues wachsen kann!



Schule

Volksschule Allerheiligen im Mürtal, Allerheiligen im Mürtal 31, 8643 Kindberg, Steiermark, <https://sites.google.com/site/vsallerheiligen/>

SchülerInnen

Hannah Atzler, Viktoria Atzler, Lena Brumec, Mirjam Hochörtler, Joy Kohlhofer, Zoe Kohlhofer, Marvin Patzak, Marin Ros, Stefan Ros, Jasmin Salchenegger, Jamie Schöngruber, Lukas Schweiger, Kilian Waldron, Thea Waldron, Zoe Wiedenhofer, (Nachmittagsbetreuung)
Karin Troiss, Iris Udl (Lebenshilfe Kindberg)

Lehrerin/Nachmittagsbetreuerin

Lucia Tschach, Claudia Sturz

Betreuer Lebenshilfe Kindberg

Kevin Koch

Expertise

Mag. Verena Reitbauer (Kreisslerin), [facebook.com/diekreisslerin/](https://www.facebook.com/diekreisslerin/),
DI Margit Schwarz (Architektur), www.raumlabor.at



ABENTEUER HARD AUSEINANDERSETZUNG MIT DER **BAUKULTUR** DES EIGENEN ORTES – HISTORISCHE WURZELN UND ENTWICKLUNGEN

Eröffnung

Wer ist eigentlich in meinem Wohnort für was verantwortlich? Wer bestimmt und entscheidet, wie etwas gestaltet wird? Mit wem kann ich meine Ideen für unseren Ort teilen? Zu Beginn beantwortete der Bürgermeister im Rathaus die Fragen der SchülerInnen, gab Einblick in seine Aufgaben und in aktuelle Herausforderungen in Bezug auf die Dorfentwicklung, erklärte wo und wie sich BürgerInnen einbringen können und erzählte welche Projekte aktuell anstehen.

Abholen

Mit Mental Maps und einem Ortsplan wurden die subjektiven Eindrücke zum Ort und spezifisch zu seinen Wegführungen bearbeitet. Ein gemeinsamer Plan wurde von den Kindern ausführlich und ästhetisch aufwendig gestaltet. Dabei konnten die SchülerInnen auch ortsplannerische Aspekte spielerisch kennenlernen und reflektierten Begriffen wie Infrastruktur, Nahversorgung, Wohnen und Freizeit, Alt-Neu, Verdichtung, Quartier etc.

Wurzeln kennenlernen

Durch ZeitzeugInnen (Oral history) wurden Geschichte und Entwicklung des Ortes lebendig. Die SchülerInnen konnten direkt und hautnah Geschehnisse aus der Vergangenheit erfahren, nachfragen und wurden neugierig gemacht auf die Spuren, die sie selbst hinterlassen.

Erkennen und bewerten

Anhand von Alltagsgegenständen wurden zuerst Eigenschaften und Qualitäten des Ortes analysiert und daraus mögliche Bewertungskriterien entwickelt. Im Rahmen einer anschließenden Exkursion im Ortsge-

biet wurde versucht, diese selbst ausformulierten Kriterien in der gebauten Umwelt anzuwenden. Die SchülerInnen wurden damit ermutigt, Baukultur im nahen Umfeld kritisch zu betrachten. Dabei wurde intensiv geschaut und Visuelles artikuliert: Haustypologien, Dachformen, Situierung von Baukörpern, Materialwahl wurden diskutiert. Der nächste Schritt erfolgte mit der Verbalisierung der sozialen und kulturellen Wirkung von Architektur: Wo treffen sich die Menschen? Wie legen sie ihre Alltagswege zurück?. Viele Fragen wurden aufgeworfen und ein Großteil davon beantwortet.

Zukunft denken | präsentieren

Die SchülerInnen sehen sich selbst als künftige BewohnerInnen dieser Gemeinde und sind interessiert, sich an den Entwicklungen zu beteiligen. Eine anstehende und große Änderung wird der 2018 eröffnete Neubau der Schule am See von Hard sein. Dadurch wird das teilweise historische und unter Denkmalschutz stehende Schulgebäude in der Ortsmitte frei für alternative Nutzungen. Die SchülerInnen entwickelten auf Basis der zuvor gewonnenen Erkenntnisse und der Analyse ihrer eigenen Bedürfnisse Ideen, in Form von Zeichnungen und Modellen, wie sie diesen Raum in Zukunft nutzen möchten. Die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse fand abschließend vor Publikum statt.

Nachhaltigkeit

Aus den gewonnen Erkenntnissen und Erfahrungen wurden zwei sogenannte „Units“ entwickelt, die kostenfrei allen PädagogInnen und interessierten VermittlerInnen zur Verfügung gestellt werden auf www.unitarchitektur.at

IM RAHMEN DES PROJEKTS LIESSEN SICH DIE SCHÜLERINNEN AUF MEHREREN EBENEN AUF IHREN HEIMATORT EIN, UM IHN UND SEINE GESCHICHTE BESSER KENNEN ZU LERNEN, ZU VERSTEHEN UND EIGENE IDEEN FÜR SEINE ZUKUNFT MITENTWICKELN ZU KÖNNEN.



Schule

Volksschule Hard Markt, Schulweg 3, 6971 Hard, Vorarlberg, www.vs-hardmarkt.vobs.at

SchülerInnen

Ekin Cesur, Filomena Dornbach, Ela Dursun, Vincent Häusler, Anne-Claire Herbst, Sarah Klocker, Ana Kojic, Laurin Leitenbauer, Azad Mahdi, Bastian Marik, Selina Pflieger, Mariella Sieber, Sherin Sulejmani, Lea Verunica, Matea Verunica, Mariella Walser, Philip Weiß (4.+ 5. Klasse - Mehrstufenklasse)

LehrerInnen

Judith Scheier (VS), Leonie Hämmerle (NMS)

Projekträger

vai Vorarlberger Architektur Institut, www.v-a.i.at

Konzept und Vermittlung

Sibylle Bader und DI (FH) Katja Gögl

Ausarbeitung der „Units“

DI (FH) Katja Gögl

Erzähler/Oral History

Engelbert Fessler

Wir danken der Marktgemeinde Hard am Bodensee für ihre Unterstützung.

DAS AUTOMATISCHE **KLASSENZIMMER**

GEBÄUDE UND UMGEBUNG SIND TECHNISCH AUF DEM NEUESTEM STAND: VOLL AUTOMATISCHE LÜFTUNG UND HEIZUNG, FENSTER, DIE SICH SELBSTSTÄNDIG BEI SCHLECHTER RAUMLUFT ÖFFNEN, FASSADEN, DIE SICH AUTOMATISCH DEN WETTERBEDINGUNGEN ANPASSEN, AUTOMOBILE, DIE SELBST FAHREN. ALL DAS IST SCHON LÄNGST KEIN SZENARIO AUS EINEM SCIENCE FICTION FILM MEHR. WARUM DIESES WISSEN NICHT AUCH EINMAL SELBST NUTZEN, UM DEN RAUM UND DIE DIREKTE UMGEBUNG NACH EIGENEN VORSTELLUNGEN ZU VERÄNDERN? KANN SICH DAS KLASSENZIMMER IN DER PAUSE „AUTOMATISCH“ IN EINE ERHOLUNGSOASE VERWANDELN? KANN SICH DER RAUM AUF KNOPFDRECK IN MEHRERE AUFTEILEN? IN JEWEILS ZWEI INTENSIVEN PROJEKTTAGEN NÄHERTEN SICH DIE BEIDEN KLASSEN DEN THEMEN AUTOMATISIERUNG UND FLEXIBILITÄT VON RÄUMEN AN. AM ENDE STAND DER BAU EINER ZUSAMMENHÄNGENDEN, AUTOMATISCHEN RAUMINSTALLATION – DES „AUTOMATISCHEN KLASSENZIMMERS“.

Einstieg

Zuerst tasteten sich die SchülerInnen in einem gemeinsamen Brainstorming an das Thema heran. Was bedeutet eigentlich automatisch? Welche Dinge in unserer Umgebung funktionieren automatisch und was ist deren Nutzen? Von berührungslosen Wasserhähnen über Schiebetüren in Supermärkten, programmierbaren Heizungen, bis hin zur einfachen Pausenklingel fanden sich schnell viele Beispiele aus dem Alltag. Bald war klar, dass das Thema „Automatisierung“ viel weniger abstrakt ist, als zuerst gedacht. Ergänzt wurden das Brainstorming durch einen Impulsvortrag mit bekannten Beispielen aus der Architektur, die sich mit Flexibilität und Wandelbarkeit auseinandersetzen. Auch hier zeigte sich, dass es oft recht einfache mechanische Elemente wie großformatige Scharniere, bewegliche Lamellen oder verschiebbare Wände sind, die große räumliche Veränderungen auslösen können.

Experimente

Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen ging es nun ans eigenständige Experimentieren. In einem offenen Stationenbetrieb hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, von der Kettenreaktion über einfache Sensoren bis hin zum Flaschenzug, eine Bandbreite an Mechanismen und deren technische Umsetzungen kennenzulernen und selbst auszuprobieren. Es wurde mit Hilfe eines Temperatursensors ein Motor in Gang

gesetzt, die Antriebskraft eines Luftballons genutzt, um Dinge quer durch die Klasse zu transportieren, mechanische Konstruktionen für einen Kran erdacht und mit Heliumballons fliegende Trennwände sowie sich selbst öffnende Türen entwickelt.

Eine weitere Station beschäftigte sich mit der Analyse der Schulräume und suchte nach Ideen für deren flexible Nutzung. Der Kreativität waren hier keine Grenzen gesetzt. Denn wenn ein Schulgebäude, wie in der Neuen Ganztagsmittelschule Kinkplatz, über den ganzen Tag verteilt unterschiedlichste Anforderungen erfüllen muss, sind neue und unkonventionelle Denkweisen im Bereich der Anpassungsfähigkeit von Raumstrukturen gefragt. Auch die Dokumentation der Ideen wurde mit Hilfe von Fotos und Videos von den SchülerInnen selbst übernommen.

Das Automatische Klassenzimmer

Als Abschluss des Projekts entwickelten die Klassen jeweils eine gemeinschaftliche Rauminstallation, in der die zuvor gelernten Techniken angewandt und auf kreative Weise verknüpft wurden. Die zuvor erdachten Raumvarianten dienten als Anhaltspunkt für die „automatische“ Verwandlung des Klassenzimmers. Dabei zeigte sich nicht nur wie vielfältig und spannend Technik ist, sondern auch wie einfach und schnell sie sich im Alltag umsetzen und nutzen lässt.



Schule

Neue Ganztagsmittelschule Kinkplatz, Torricelligasse 50/1, 1140 Wien, www.ganztagschule-kinkplatz.at/

SchülerInnen

Kaan Alakustekin, Lobna Al Ruejawi, Damien Blaumüller, Casian Crisan Lizandra Delgado-Balogh, Melissa Demir, Saban Dogan, Alexander Eibel, Mario Erle, Ece Göcer, Koppány Gyergyak, Janine Haupt, Simon Hinterbermaier, Sowda Hogsade, Christoph Hörack, Tajira Iqtait, Emilija Jovanovic, Lilly Machon, Milos Matejic, Isa Sahan, Adriano Sajin, Serhat Yildirim, Margomet Murzaliev (Klasse 2a)

Lucy Agopian, Hosin Alahmad, Elmar Benjamin, Omar El-Zanary, Janin Friedl, Lukas Friedl, Onur Geylan, Raffael Hinciac, Philipp Jenisch, Larissa Jovanovic, Eda Kanar, Fabienne Klima, Loreena Lengyel, Shpend Maloku, Sidra Mardini, Jess Miranda, Ombelbanin Mosawi, Hadise Naseri, Mertca Özdemir, Anisa Ramadani, Kawaljeet Singh, Martin Tisljar, Giada Tomse, Mustafa Tufan (Klasse 2b)

LehrerInnen

Christina Weinrother, Manfred Koch, Martina Weiss, Klaudia Herwey, Jasmin Lozey, Maria Strieβnig

Expertise

DI Katharina Tremel, Carina Zabini MArch

MEINE STADT

IN DEM PROJEKT GING ES UM DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM THEMA „STADT“. NEBEN DEM ERKENNTNISGEWINN ZU BEGRIFFEN UND ZUSAMMENHÄNGEN, STANDEN EINE SINNLICH-RÄUMLICHE ERFAHRUNG SOWIE DAS AUFZEIGEN VON GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN IM VORDERGRUND. DIE AUSEINANDERSETZUNG ERFOLGTE ANHAND VON GRAZ, WELCHES ZWAR SCHULSTANDORT, ABER FÜR EINIGE SCHÜLERINNEN NICHT WOHNORT IST.

Entwicklung einer fiktiven Stadt

Die erste Aufgabe an die Klasse war es, eine fiktive Stadt zu entwickeln und mit ihrem Wachsen nach und nach neue Funktionen hinzukommen zu lassen. So wurde das „Wohnen“ um einen Marktplatz erweitert, es kamen mit zunehmender BewohnerInnenzahl Produktionsstätten, Schule, Krankenversorgung und infrastrukturelle Einrichtungen hinzu, wobei deren Priorität stets hinterfragt wurde. Die urbanen Funktionen, anfangs nur schriftlich auf A4-Papier festgehalten, wurden zur Überprüfung auf ihre Vollständigkeit immer wieder am Boden verteilt, um spielerisch Tagesabläufe in der Stadt "zu begehen".

Diskussion städtischer Funktionen

In moderierten Diskussionen wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse der StadtbewohnerInnen, die Vor- und Nachteile von gemeinsam genutzten Funktionen (Parkfläche - Privatgarten, Freibad - eigener Pool usw.) sowie die Auswirkung von urbaner Funktionsdurchmischung im Gegensatz zu getrennten Wohn- und Arbeitsvierteln thematisiert. Zwischenergebnisse wurden festgehalten und gemeinsam reflektiert. Unter anderem wurden Eindrücke und Flächenbedarf von PKW-dominierten Städten, z.B. Atlanta, fußgängerfreundlichen Städten, wie Barcelona, gegenübergestellt.

Bau einer Modellstadt und Stadterkundung

In der nächsten Projektphase starteten die Schülerinnen den Bau ihrer eigenen Modellstadt. Die bislang gesammelten Erkenntnisse stellten eine gute Arbeitsgrundlage dar. Aus unterschiedlichen Kartons wurden, entsprechend den zuvor gesammelten Funktionen der abstrakten, zweidimensionalen Stadt, Häuser erstellt.

Die verschiedenen Volumina der Gebäude wurden ebenso diskutiert wie die notwendigen Verhältnisse zueinander. Selbstständig beschlossen die SchülerInnen die Wahl einer Bürgermeisterin, die von diesem Zeitpunkt an die gemeinsamen Entscheidungsprozesse leitete. Ein weiterer Schritt war die Verortung der einzelnen Gebäude auf einer relativ eng bemessenen Grundfläche von ca. 4m². Wieder war das Miteinander der SchülerInnen gefordert: Es mussten Kompromisse gefunden und Entscheidungen getroffen werden. Vor allem die Verkehrswege und die entstehenden Freiflächen zwischen den Gebäuden waren zentrale Themen. Zum Abschluss wurde das Stadtmodell durch Statements auf Sprechblasen ergänzt. In der Schulbibliothek wurde das Modell bis Schulschluss ausgestellt und den anderen Klassen präsentiert.

Zum Abschluss des Projektes waren die SchülerInnen eingeladen, zwei öffentliche Plätze in Graz zu begehen und zu erleben. Durch ihre intensive Beschäftigung mit den Themen Stadt, öffentlicher Raum, Verkehr etc. gelang es ihnen die urbanen Brennpunkte in Graz, den Jakominiplatz und den Griesplatz, in Kleingruppen treffend zu analysieren. Die Ergebnisse wurden jeweils der gesamten Klasse präsentiert und gemeinsam diskutiert.

Feedback

Die Rückmeldungen der Klasse zum Projekt waren enorm positiv. Vor allem die Komplexität von urbanem Miteinander sowie die partizipative und demokratische Suche nach Kompromissen und die auf Augenhöhe geführte Auseinandersetzung mit den Themen hat die SchülerInnen fasziniert.



Schule

BG HIB Liebenau, Kadettengasse 19, 8041 Graz, Steiermark, www.hib-liebenau.at

SchülerInnen

Anna Bernhard, Lukas Bernhard, Jonathan Brosch, Lena Darnhofer, Karolina Fresl, Jannik Fritz, Gabriel Haikal, Marvin Hasenrath, Maja Jakubzig, Lea Kaier, Felix Kastner, Felix Kratzer, Anna Kuschetz, Julian Lenz, Leyla Löschnigg, Edon Mehmetaj, Jasmin Predikaka, Sebastian Salchenegger, Sarah Schneider, Leonie Sudi, Mark Urbanitsch, Valentina Urdl, Stefanie Vogt, Gabriel Vrdoljak, Tanja Wachswender, Michelle Wunderl (Klasse 2E)

Lehrerin

Elisabeth Palko

Expertise

Arch. DI Martin Brischnik, DI Franziska Scruth, Mag. Daniela Zeschko | LIVING ROOMS, www.living-rooms.at

ORTE ER-ZEICHNEN MÜRZZUSCHLAG AUS DEM BLICK VON JUGENDLICHEN

KARTEN ERZÄHLEN GESCHICHTEN, INDEM SIE DIE WELT UM UNS BESCHREIBEN. JEDLICHE KARTE BE- RUHT DARAUF, DASS TEILE DER REALITÄT AUSGE- LASSEN, VERZERRT ODER VERFREMDET WERDEN. DIESE AUSLASSUNGEN PRODUZIEREN UNSCHÄRFEN UND SCHEINBARE FEHLER, DIE AUCH FREIRÄUME ZUR IMAGINATION ÖFFNEN UND ALS AUFFORDERUNG ZUR ANEIGNUNG INTERPRETIERT WERDEN KÖNNEN.

Das Projekt fand statt im Kontext der Ausstellung „Unschärfen und weiße Flecken. Kartografische Annäherung an urbane Räume“, die im *kunsthau muerz* zu sehen war. Diese Ausstellung befasste sich mit Kartografie als Methode der Raumerfahrung und -interpretation und zeigte eine Auswahl besonderer Karten zwischen Geografie und künstlerischen Mappings. Die Arbeiten der SchülerInnen wurden in die Ausstellung integriert und öffentlich präsentiert.

Ortserkundungen

Zu Beginn wurden die SchülerInnen eingeladen, sich mit dem öffentlichen Raum in Mürzzuschlag und Umgebung zu beschäftigen. Dabei ging es vor allem um Orte, die für Jugendliche eine Bedeutung haben: Der Schulweg, die geheimen und offiziellen Treffpunkte, Orte mit und ohne Konsum, Orte im Zentrum und an den Rändern der Stadt. Nach einer kurzen Einführung über den öffentlichen Raum als Schauplatz wurden die TeilnehmerInnen gebeten, ihre Schulwege aufzuzeichnen und dabei wichtige Merkzeichen der Orientierung zu betonen. Nach der Präsentation dieser Wege, wurden die zehn wichtigsten Orte der Jugendlichen an der Tafel notiert. Die SchülerInnen sollten einen dieser Orte auswählen, zu dem sie einen Bezug hatten, diesen aufsuchen und fotografisch dokumentieren. Die Orte und Fotos wurden in der nächsten Einheit in einer abstrakten Karte, die nur die wichtigsten Verkehrslinien enthielt, von den SchülerInnen geographisch verortet.

Zeichenworkshop

Beim Zeichenworkshop mit Lennard Schön lernten die SchülerInnen zunächst, wie man Charaktere zeichnerisch entwickelt. Dann wurden von den SchülerInnen kurze Geschichten zu den zehn ausgewählten Orten erzählt und sie dabei unterstützt, die Narrative in Zeichnungen zu transformieren. Diese Bilder wurden im nächsten Schritt zu Storyboards entwickelt, welche mit Karton in kleine Bühnenbilder übersetzt wurden und die Atmosphäre des jeweiligen Ortes verdichteten. Alle beschriebenen Orte wurden von den SchülerInnen schließlich in einen überdimensionalen Stadtplan auf dem Boden der Ausstellung eingezeichnet und bildeten gemeinsam mit den Storyboard-Modellen ein komplexes Bild von Mürzzuschlag aus dem Blickwinkel der Jugendlichen.

Countermapping

Aufgrund des großen Interesses einiger SchülerInnen, wurden diese zu einem zweitägigen „Countermapping“ Workshop mit der Künstlerin Diana Drogan eingeladen. Mit Hilfe einer App wurde im Format eines Fern-Interviews der Austausch von Alltagswissen über wichtige Orte von Jugendlichen weitergeführt. Die Künstlerin, die Mürzzuschlag vorher nicht kannte, deutete diese Texte zu Kartendokumenten um, die dann gemeinsam diskutiert und überarbeitet wurden. Zum Abschluss führten die SchülerInnen den Gast durch die Stadt. Die vielfältigen Vorstellungsbilder aller Beteiligten wurden einigen ihrer Ursprungsorte, z.B. Dietrichpark, Skaterpark und „Todorockie“ in der Au gegenübergestellt.

Schule

NMS Mürzzuschlag, Roseggergasse 2, 8680 Mürzzuschlag, Steiermark, www.rosegger-nms.at

SchülerInnen

Sana Almualet, Pascal Ameseder, Lena Bierbaum, Katharina Cziharz, Michelle Fruhwirth, Lena Gründler, Alina Hartl, Narmin Hasanli, Verena Holzer, Larissa Hosch, Sarah Lackner, Sarah Lameraner, Michelle Omerovic, Jasmin Pignitter, Lia Pycha, Hanna Rubendunst, Paul Schabelreiter, Venera Shala, Valerie Tuka (4. Klasse)

Lehrerin

Karin Pink

Expertise

DI Antje Lehn, Mag. Johanna Reiner, Lennard Schön
Gast: Diana Drogan



UNKNOWN CITY 121023

IM RAHMEN DES PROJEKTS BEGABEN SICH DIE SCHÜLERINNEN AUF EINE FORSCHUNGSREISE IN DIE UMGEBUNG IHRER SCHULE. IM 1:1 SELBSTVERSUCH UND AUF SPIELERISCHE WEISE SOLLTE DAS INTERESSE FÜR STADTRÄUMLICHE ZUSAMMENHÄNGE UND LEBENSWELTEN GEWECKT UND MÖGLICHKEITEN DER DOKUMENTATION DER FORSCHUNGSREISEN AUSGELOTET WERDEN.

Startschuss

Auftakt war ein *dérive*, ein gemeinsamer Streifzug durch eine per Zufall ausgewählte Stadtzone im Umfeld der Schule. Durch Würfeln wurden eine Buslinie, eine Richtung und die Anzahl der zu fahrenden Stationen ausgewählt. Von dort schwärmten die SchülerInnen in Kleingruppen aus und betrachteten den Stadtraum nach zuvor per Los zugeteilten Gesichtspunkten wie "Atmosphären", "Bewegung", "Passanten", "Landmarken", "Barrieren" etc. Die SchülerInnen dokumentierten die Beobachtungen mit ihren Handykameras. Die entstandenen Fotodokumentationen wurden in der Klasse präsentiert.

Ausschwärmen in frei gewählte Untersuchungsgebiete

Nach der Diskussion in der Klasse wählten sieben Gruppen ein Gebiet in der Umgebung der Schule aus, das sie genauer in Eigenregie erforschen wollten. Stadtkarten, Notizblöcke und Schreibretter wurden den Gruppen zur Verfügung gestellt. Nach Rückkehr in die Klasse wurde von allen aus der Erinnerung eine mentale Karte des gerade durchwanderten Stadtgebiets angefertigt.

Geschärfter Blick

Im nächsten Schritt definierte jede Gruppe eigenständig Gesichtspunkte, unter denen das jeweilige Gebiet genauer untersucht werden sollte. Themen waren: "Aneignung durch die BewohnerInnen" (Traviatasiedlung), die Qualität des öffentlichen Raums (Schöpfwerk), Eigenschaften der "urbanen Landschaft" (Wienerberg) oder die "visuellen Besonderheiten" eines von Reihenhäusern und Nachkriegsbauten dominierten Siedlungsgebiets. Im Rahmen einer zweiten Exkursion wurden diese Aspekte untersucht und auf den Stadtplänen und zusätzlich mit den Handykameras dokumentiert.

Erstellung subjektiver Karten

Es folgte eine Arbeitsphase an Plakaten in Vorbereitung für die finale Präsentation. Stadtpläne wurden bearbeitet - überschrieben, übermalt, zerschnitten, neu zusammengesetzt und mit Fotos und Text ergänzt. Auf diese Weise entstanden aussagekräftige subjektive Karten, die sowohl Informationen zum räumlichen Gesamtzusammenhang des untersuchten Gebiets, als auch zum Themenfokus, zu Einzelaspekten, Situationen und Details enthielten.

Finale Präsentation mit Jury

Zum Abschluss des Projekts fand in der Aula der Schule eine Präsentation der Plakate der einzelnen Gruppen statt. Eine ExpertInnenrunde - neben den Betreuern auch Dir. Mag. Georg Röblreiter, DI Erik Meinharder Landschaftsarchitekt und Dr. Barbara Feller, Projektleiterin von RaumGestalten - gab Feedbacks zu den vorgestellten Themen und Beobachtungen sowie Anregungen für eine zukünftige weiterführende Auseinandersetzung mit dem Thema Stadt.

Resümee der SchülerInnen

„Ich habe gelernt wie verschieden man eine Stadt betrachten kann.“ Kerstin Koller

"Es gibt noch viel in Wien zu entdecken. Selbst eintönige Reihenhäuser können etwas Spannendes verborgen. (...) Es war eine tolle Abwechslung zu normalen Unterrichtsstunden." Sarah Domnanich

"Ich habe auf Sachen geachtet, auf die ich normalerweise auf den Straßen nicht achte." Vu Dyen Truong

"Ich hätte erwartet, dass ich diese Wege schon in und auswendig kann, aber ich habe (...) viele neue Sachen entdeckt, die ich zuvor nie beachtet habe."

Julia Hekerle



Schule
AHS Draschestraße, 90-92, 1230 Wien, www.grg23vbs.ac.at

SchülerInnen
Fanni Agostin, Sarah Domnanich, Lisa-Marie Fellner, Isabella Gabris, Julia Hekerle, Sabrina Hruby, Jan Huber, Maximilian Janda, Kerstin Koller, Christian Lachmann, Sara Loncarevic, Oliver Makary, Ana Maria Martalogu, Michael Meier, Zeljana Petrovic, Nina Platz, Tanja Pototschnig, Haris Rakanovic, Nadine Schifauer, Chiara Tiedemann, Vu Dyen Truong (Klasse 6A)

Lehrer
Christian Möser

Expertise
Arch. Mag.arch. Andre Krammer, www.andrekrammer.at

NETZWERKEN

DAS PROJEKT VERFOLGTE MEHRERE „VERBINDENDE“ STRATEGIEN, UM KÖRPER UND ÄSTHETISCHE FORMEN ZU PRODUZIEREN. NACH AUSFLÜGEN IN DIE ARCHITEKTURGESCHICHTE - ÜBER KONSTRUKTIVE VERFAHREN, DEM MENSCHEN ALS MASS FÜR ARCHITEKTUR UND ZUR ARCHITEKTUR ALS HAUT FÜR DEN MENSCHEN - ERARBEITETEN DIE SCHÜLERINNEN RAUMNETZE IN BEZUG ZUR UMGEBENDEN SCHULARCHITEKTUR UND SOZIALE NETZE IN DER REFLEXION IHRER ZUSAMMENARBEIT. METHODISCHES UND FORMALES WERKZEUG WAR DABEI IMMER WIEDER DIE TRIANGULATION.

Dreidimensionalität

Eine Annäherung an den Begriff der Triangulation stellte den gemeinsamen Beginn des Projektes dar. Die SchülerInnen untersuchten verschiedene Verfahren zur Konstruktion und zur Abstraktion dreidimensionaler Körper und deren kunst- und kulturhistorische Hintergründe. Beim Projekttag „körperbildende Triangulation“ entstanden raumgreifende Dreiecke. Dafür wurden 2 bekannte Themen der Architektur miteinander „verwoben“: der **Modulor von Le Corbusier** und die **geodätische Kuppel von Buckminster Fuller**. In Kleingruppen entstanden Raumplastiken, im Sinne **Sempers „erster-zweiter-dritter Haut“**, für je eine Person. Diese sollten aus stabilen Dreiecken aufgebaut, den Maßeinheiten des menschlichen Körpers entsprechen und wie eine „zweite Haut“ ein Werkzeug zwischen Körper und Raum darstellen. Nach einer Präsentation der Körperdreiecke entstand eine spannende Diskussion in der kritischen Betrachtung der Theorien Le Corbusiers: Wie viel mathematische Bequemlichkeit steckt hinter dem angenommenen Standardmaß der Höhe des menschlichen Körpers? Welche Rolle spielt der weibliche Körper? Wie wichtig ist der Mensch als Maßeinheit in der aktuellen Architektur?

Arbeit auf Papier

Als Weiterführung konnte beim nächsten Projekttag nun die Strategie der Triangulierung auch im 2-dimensionalen Raum, in diesem Fall auf Papier, genutzt werden. Nach einer Einführung in die vielfältigen Möglichkeiten - vor allem die historischen Vermessungstechniken - lernten die SchülerInnen Triangulierung als Methode der formalen Reduktion in der Grafik

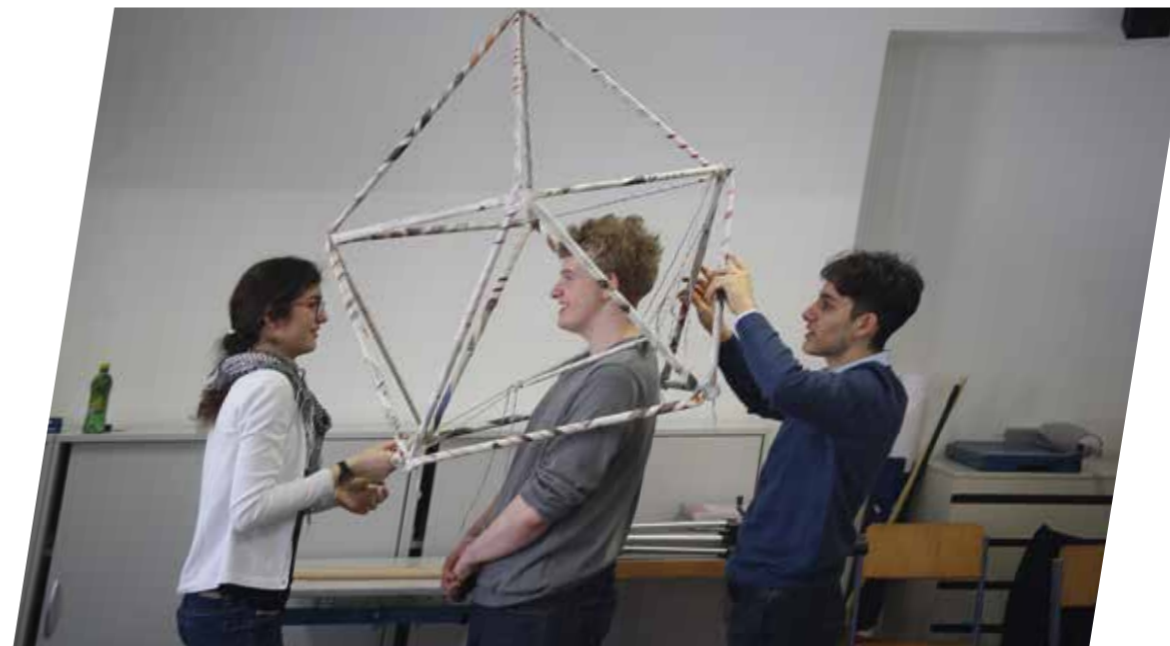
kennen. Das „Gebirge“, das es für die SchülerInnen zu „vermessen“ galt, war das eigene Gesicht. Dieses wurde mit Hilfe vieler kleiner Dreiecke zerlegt und wieder in Zusammenhang gebracht. Es entstanden viele persönliche netzartige Landkarten.

Aufspüren von Möglichkeitsräumen

Den Abschluss des Projekts bildete die gemeinsame Fragestellung, ob die Triangulierung auch ein soziales Werkzeug im Schulumfeld sein kann und wie ein solches konkret aussehen könnte? Für die SchülerInnen ergab sich dabei der Wunsch nach einem „Sichtbar machen“ ihrer Handlungsräume im Bezug auf die umgebende Schularchitektur. Die Schule, ein renovierungsbedürftiges Bauwerk und trotzdem Spiegelbild einer vorhandenen Hierarchie, sollte als „Körper“ bearbeitet werden. Die SchülerInnen versuchten Möglichkeitsräume aufzuspüren und sich selbst und ihre Bedürfnisse als Raumtattoos darzustellen. Als ergänzenden Input stellten die Expertinnen den sozialen Wohnungsbau Pruitt Igoe und dessen Verfall vor und diskutierten über die Zusammenhänge.

Resümee

Die SchülerInnen lernten im Projekt Verfahren zur Konstruktion und zur Abstraktion dreidimensionaler Körper kennen, eigneten sich Spezialgebiete der Architektur an und erfuhren das Zusammenspiel von Architektur und Mathematik. Mit dem Augenmerk auf soziale Netze und Netzwerke wurden aus unseren Messungen und Konstruktionen anwendbare Werkzeuge, um soziale Gefüge zu visualisieren und zu kommunizieren.



Schule
BRG Friesgasse, 1150 Wien, www.schulefriesgasse.ac.at

SchülerInnen
Tommaso Calpini, Tina Filz, Ines Gindlhuber, Isolde Hemmer, Marko Lukijanovic, Daniela Mizera, Myriam Muhaku, Ines Neidhardt, Adrian Pirker, Anita Planer, Elias Roth, Sanja Starcevic, Gabriel Stepan, Andrea Tirnanic, Salahaddin Wilde (Klasse 7B)

Lehrer
Mag. Hans Bittner

Expertise
MMag. Theresia Frass-Knierzinger und
MMM Mag. Nikola Winkler | [raumschule](http://raumschule.com)
www.raumschule.at



KLEINE BILDER GANZ GROSS IN DER STADT

DER STÄDTISCHE RAUM BIETET VIELE OPTISCHE MERKMALE UND FORMEN, SPEZIELL MIT BLICK NACH OBEN: WIE SIEHT MEINE STADT AUS? WAS MACHT SIE BESONDERS? WELCHE BAUWERKE HABEN EIN SPEZIELLES AUSSEHEN? IM RAHMEN DES PROJEKTS BEGABEN SICH DIE SCHÜLERINNEN AUF EINE FOTOSAFARI, WOBEI SIE IHRE EIGENE STADT MIT ANDEREN AUGEN SEHEN KONNTEN UND DABEI FOTOGRAFISCH IN SZENE SETZTEN. DURCH EINEN TRICK MITTELS VERÄNDERUNG ODER BETONUNG DURCH EINEN SCHATTENRISS KANN DEN GEBÄUDEN UND RÄUMEN DER STADT EINE NEUE BEDEUTUNG GEGEBEN WERDEN UND ES ENTSTEHEN COMICARTIGE GESCHICHTEN.

Einstieg

Als Eintauchen in das Thema wurden in der Klasse verschiedene Begriffe diskursiv erarbeitet, die in Bezug auf dieses Projekt wesentlich erschienen: Perspektive, gebaute Umwelt, Unterschiede Stadt-Land, Landmark, Motiv, Verfremdung durch Fotomontage und Satire.

Stadtsafari

Mit unterschiedlichen Kameras ausgestattet suchten die SchülerInnen bestimmte Orte zum Fotografieren von Besonderheiten im bebauten Stadtraum der Schulumgebung. Wichtig war auch der Perspektivenwechsel, etwa durch Blickpunkte in unterschiedlichen Höhen. Neben Einzelgebäuden und baulichen Gestaltungselementen wurden auch Gebäudeabfolgen in verschiedenen Distanzen betrachtet, die eine eigene Choreografie und neue Reize ergaben.

Diskussion - Ideenentwicklung - Umsetzung

Die Sichtung der „Trophäen“ und deren Besprechung im Plenum ließen die SchülerInnen an den Entdeckungen aller teilhaben. Umsetzungsideen wurden vorgestellt und besprochen. Ein Projekttermin wurde mit der Entwicklung und Herstellung von Schattenrissen aus schwarzem Tonpapier verbracht. Diese Objekte wurden später von den Fingern der SchülerInnen ins Bild gehalten, daher mussten sie proportional abgestimmt

werden. Dann gingen die SchülerInnen zu ‚ihren‘ Standorten, um ihre Schattenrisse für die Bildmontagen vor Ort zu platzieren und zu fotografieren. Ob die Ideen funktioniert haben, konnte erst beim Sichten am Bildschirm beurteilt werden. Optimierungsbedarf gab es, wenn etwa eine schwarze Schablone auf einen dunklen Hintergrund traf, weil die Sichtbarkeit und somit der gewünschte Effekt nicht vorhanden waren. Alternativen, etwa Ändern der Perspektive, der Farbe der Schablone oder Ähnliches, mussten erdacht werden. Es wurde ersichtlich, dass Fotografieren und Knipsen zwei unterschiedliche Dinge sind: Um ein gewähltes Motiv in das richtige Licht zu rücken, bedarf es weit mehr Kenntnis und Equipment, als einen Finger auf einem Auslöser.

Präsentation

Am Ende der Produktion stand die Präsentation. Das afo architekturforum oberösterreich bot die Gelegenheit, die Bilder an seinem Haus mit Wirkung im öffentlichen Raum auch außerhalb der Öffnungszeiten zu präsentieren. Anhand von vier querformatigen Screens wurden abwechselnd die Bildergebnisse sowie ein Stop-Motion-Film, hergestellt von den SchülerInnen unter Anleitung einer Lehramtstudierenden der Mediengestaltung, als Making-of gezeigt.



Schule
BRG Fadingerstraße, Fadingerstraße 4, 4020 Linz, Oberösterreich, www.fadi.at

SchülerInnen
Zeliha Sultan Akay, Lisa Brenner, Maximilian Czizek, Alina Frühwirt, Milica Gayriloy, Sebastian Roland Grammer, YvonneHimmelbauer, Stella Maria Jagsich, Sebastian Lederhuber, John Junxin Lim, Sophie Elisabeth Maria Poimer, Hala Sadi, Danie Sevic, Jan Stipanitz, Philipp Wimmer

Lehrerin
Mag. Maria Söllradl

Expertise
Univ.-Prof. DI Dr. Marion Starzacher | Kunstuniversität Linz, Institut für Kunst und Bildung | Mag. arch. Birgit Schober-Pointinger | Sibylle Bader | In Kooperation mit afo architekturforum oberösterreich (Ausstellung), www.afo.at

BAROCK PRÄGT DEN KULTURRAUM DER STADT SALZBURG. FISCHER VON ERLACH IST EINER DER INTERNATIONAL BEDEUTENDSTEN ARCHITEKTEN DIESER EPOCHE. EINES SEINER HAUPTWERKE - DIE KOLLEGIENKIRCHE IN SALZBURG - ZÄHLT ZU DEN KULTURSCHÄTZEN ÖSTERREICHS UND PRÄGT DAS SALZBURGER STADTBILD NACHHALTIG. DIE BEDEUTUNG BAROCKER BAUKULTUR FÜR DIE AKTUELLE STADTENTWICKLUNG UND BAUKULTURELLE ENTSCHEIDUNGEN DER GEGENWART BEWUSST ZU MACHEN, IST ANLIEGEN IM OBERSTUFENFACH „DESIGN - ARCHITEKTUR - TECHNIK“ (DAT). KÖNNEN JUGENDLICHE FÜR DAS BAROCKE BAUKULTURERBE ÜBERHAUPT BEGEISTERT WERDEN? UND WENN JA, WIE? DAS ERFORSCHEN DER EIGENEN EMPFINDUNG IN KONFRONTATION MIT EINER VON TECHNIK GEPRÄGTEN WAHRNEHMUNG SOLLTE INDIVIDUELLE WEGE DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER BAROCKEN KOLLEGIENKIRCHE AUFMACHEN.

TECHNICAL VIEWS - TO FISCHER VON ERLACH

Barock in Salzburg

Zur Einstimmung vermittelte Roman Höllbacher (Initiative Architektur) anhand von historischen Ansichten die Stadtentwicklung Salzburgs des 16. bis 18. Jahrhunderts und behandelte insbesondere den Bauplatz der Kollegienkirche sowie das Leben und Wirken Christian Wallisch (KHG) den SchülerInnen in einer informativen Führung näher, wobei auch normalerweise unzugängliche Bereiche wie die Emporen, der Dachstuhl oder die endlosen Wendeltreppen zu besichtigen waren. All diese Räume standen den SchülerInnen auch für ihre Foto- und Filmaufnahmen während der Projekttage offen.

Konzeptentwicklung

Nach einem Brainstorming suchten die SchülerInnen persönliche Zugänge: sie haben Details aufgespürt, Zusammenhänge hergestellt und filmische Konzepte entwickelt. In diesen wurden jeweils barocke Themenstellungen mit auf Technik bezogener Aufnahmepraxis verbunden. Dabei kamen ein Quadrocopter - ein ultraschallgesteuerter sowie auf Bewegungsmuster programmierter Roboter, eine Mikroskopkamera, Google Earth sowie unterschiedliche Aufnahmegeräte zum Einsatz.

Technik als Wahrnehmungsmedium

Mit dem Fischer-Technik Baukastensystem entwickelten die SchülerInnen Roboter, die für die geplanten

Bewegungsabläufe bzw. für die Reaktionsparameter der Ultraschallsensoren programmiert wurden. Leider gab es von der zuständigen Luftfahrtbehörde Austro Control keine Genehmigung für Flüge im Außenbereich der Kirche, weshalb der Quadrocopter nur im Innenraum eingesetzt werden konnte. Nach ersten Übungen zu filmtechnischen Grundlagen wie Kameraführung, Bildausschnitt, Licht und Analyse des entstandenen Materials, konnten die Erfahrungen in die Konzeptüberlegungen der SchülerInnen einfließen. Diese wurden vor Ort immer wieder adaptiert und auf die realen Gegebenheiten der Kollegienkirche abgestimmt. Hannes Valtiner (Rec&Play Media) betreute über Wochen hinweg die SchülerInnen bis zu den fertigen Videos.

Ausstellung

Am 21. Juni wurden die Projektergebnisse in der Galerie der Katholischen Hochschulgemeinde von den SchülerInnen der Öffentlichkeit vorgestellt und waren drei Wochen zu sehen. Aufgrund der hohen Qualität der SchülerInnenarbeiten wurde das Projektteam eingeladen, eine erweiterte Ausstellung im Kirchenraum der Kollegienkirche (ev. mit großflächigen Projektionen) im Oktober zu konzipieren und ein Konzept für die Aktionstage zur kulturellen Bildung im Mai 2018 zu erstellen.



Schule

Wirtschaftskundliches BRG Salzburg, Josef-Preis-Allee 5, 5020 Salzburg, neu.wrg.salzburg.at/

SchülerInnen

Adrian Bauer, Carolina Coffler, Theresa Damisch, Patrick Eckel, Jakob Hofer, Leo Krämmer, Vincent Reiter, Ralph Schmiedlechner, Enes Tomakin, Luca Tuschka, Adrian Vaszi, Clemens Wallisch, Erik Wallner, Elias Zechner

Lehrer

Mag. Erwin Neubacher, Ing. Mag. Christoph Huber, Robert Waldmann (Werkstudent Universität Mozarteum)

Expertise

Dr. Roman Höllbacher und Mag. Andrea Rosenberger-Großschädl (Initiative Architektur)
DI Hannes Valtiner (Rec&Play Media), MMag. Christian Wallisch-Breitsching (Katholische Hochschulgemeind - KHG)

Die Projektergebnisse sind unter neu.wrg.salzburg.at/unterrichtsfaecher/ nachzulesen.

Dank an Land Salzburg-Kulturförderung, Katholische Hochschulgemeinde, BIG Bundesimmobiliengesellschaft.



ARCHITEKTUR IN DER WERBUNG: WER SIE BENUTZT, WAS SIE BEWIRKEN SOLL

Vortrag, Diskussion in der Klasse

Zum Einstieg wurde das Thema in einem Vortrag mit Begriffserklärungen und Beispielen beleuchtet. Es wurde grundsätzlich über Baukultur und Architektur, Motive und Perspektive, Werbung und ihre Intentionen etc. gesprochen und diskutiert. (In dieser Schultype wurden bereits die Themen Werbung und PR in Betriebswirtschaftslehre behandelt.)

Recherchieren/Forschen/Entdecken

Gemeinsam wurden Kriterien erarbeitet, mit welchen die SchülerInnen in Gruppen in ihre Forschungsaufgabe eintauchen konnten. Sie recherchierten im Internet verschiedene Beispiele, die sie anschließend analysierten und präsentierten. Damit erfolgte eine Sensibilisierung für die Wahrnehmung der Wirkung von Architektur in der Werbung im Internet, in Zeitungen etc., als auch auf den Alltagswegen in Bezug auf Plakate, Billboards und andere Werbung im öffentlichen Raum.

Entdeckung durch Exkursion

Da der Bregenzwald übersichtlich mit Werbeplakaten bestückt ist, machte die Klasse eine Exkursion bzw. Foto-Safari in die nächste Stadt - Dornbirn. Dort wurden einerseits die optischen Werbebotschaften näher betrachtet und auf Architektur-Hinweise untersucht, andererseits wurde die Aufgabe gestellt, bestimmte städtische Situationen, Gebäude, öffentliche Räume, Muster und Oberflächen etc. fotografisch festzuhalten und damit ein kleines Bildarchiv für die praktische Aufgabe zu erstellen.

Praktisches Arbeiten

Es wurde versucht, eigenständig eine Bildwerbung zu produzieren, die Architektur für ihre Botschaft

verwendet. Dafür wurden 4 Produkte erfunden bzw. gewählt. Die SchülerInnen nahmen die Rolle einer Werbeagentur ein und das Team Vermittlung/Lehrer war der Auftraggeber. Es wurden je zwei Zielgruppen für die 4 Produkte beschrieben und die SchülerInnen entwickelten dafür je ein passendes Sujet, wobei die in der vorigen Einheit entstandenen Architekturfotos Verwendung fanden. Die SchülerInnen konnten ihre Photoshopkenntnisse dabei auffrischen und erweitern. (Vorkenntnisse in Bildbearbeitung sind für diese Aufgabe unbedingt erforderlich!)

Präsentation

Bei einer Zwischenpräsentation wurden die beiden ausgearbeiteten Sujets vorgestellt und von der ganzen Runde konstruktiv kritisiert. Die AuftraggeberInnen wählten das gelungenere Sujet zur weiteren Ausarbeitung aus. Die Endergebnisse wurden schließlich auf Plakatgröße ausgedruckt und in der Schule öffentlich präsentiert.

Behandelte Themen

Warum und wie oft sehen wir Architektur in der Werbung? Was vermittelt Architektur in der Werbung, welche Werte kann sie transportieren? Warum sind Bilder in der Werbung (heutzutage) so wichtig? Erkenne ich selbst Architektur in der Werbung und was empfinde ich bei der Wahrnehmung von Werbebotschaften? Wie wird das erreicht? Welche Stimmung kann ich mit einem Bild von Architektur erzeugen? Wie kann Architektur abgebildet werden, um ein bestimmtes Bild zu erzeugen? Was ist der Unterschied von Alltagsarchitektur und ikonischer Architektur?

Eingebundene Fächer: Betriebswirtschaftslehre, Deutsch, Psychologie, Englisch

TÄGLICH ERLEBEN WIR ES AUF DER STRASSE, IM BUS, IN DER U-BAHN, DER ZEITUNG, IM INTERNET ODER FERNSEHEN: BILDWERBUNG SIND WIR IM ÖFFENTLICHEN RAUM BZW. IN DEN DIGITALEN MEDIEN STARK AUSGESETZT. DABEI SETZEN WERBETREIBENDE STARK AUF PSYCHOLOGISCH EINGESETZTE BILDER, WOBEI HÄUFIG ARCHITEKTUR VERWENDET WIRD – OB IM HINTER- ODER VORDERGRUND, HISTORISCH ODER ZEITGENÖSSISCH. DIE AUFGABE DER SCHÜLER:INNEN WAR HERAUSZUFINDEN, WO IN DER WERBUNG ARCHITEKTUR ZUM EINSATZ KOMMT UND WIE SIE WIRKT BZW. WIRKEN SOLL.



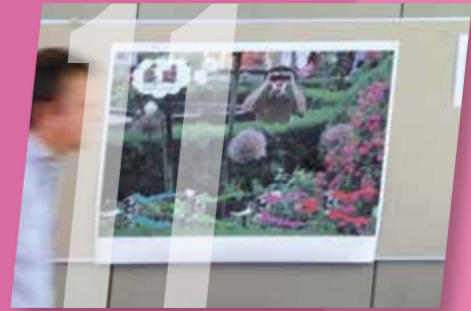
Schule
HAK Bezaú, Greben 178, 6870 Bezaú, Vorarlberg. www.bws.ac.at

SchülerInnen
Dilara Akkaya, Fabian Bachmann, Daniel Bayer, Doris Bereuter, Pascal Brunold, Juliana Düringer, Sabine Eberle, Theresa Eberle, Amanda Fink, Selina Fink, Kerstin Greber, Sabrina Hopfner, Rebecca Maurer, Laura Nanning, Katharina Oberhauser, Benno Purin, Lisa Raffl

Lehrer
Mag. Josef Meusburger

Expertise
Sibylle Bader | Wanderklasse, www.wanderklasse.at





RAUMGESTALTEN

eine Projektreihe zur Architektur

PROJEKTTRÄGER:

KulturKontakt Austria
Universitätsstraße 5 | 1010 Wien
T: +43 1 523 87 65
www.kulturkontakt.or.at

ArchitekturStiftung Österreich
Gemeinnützige Privatstiftung
Hasnerstraße 74/6 | 1160 Wien
T: +43 1 513 08 95
www.architekturstiftung.at

**Kammer der ZiviltechnikerInnen
für Wien, Niederösterreich und Burgenland**
Karls-gasse 9 | 1040 Wien
T: +43 1 505 17 81
www.wien.arching.at

**Kammer der ZiviltechnikerInnen
für Steiermark und Kärnten**
Schönaugasse 7 | 8010 Graz
T: +43 316 82 63 44
www.ztkammer.org

Projektleitung und -betreuung: Barbara Feller

Texte und Fotos: Projektteams
Katalogredaktion: Barbara Feller
Gestaltung: Carola Holland
Druck: Gröbner Druck

Wien, September 2017